Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 13 (1933-1934)

Heft: 6

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wechsel geschieht, besto mehr findet er auf dem Felde der eigentlichen Stärke des Arbeiters statt. Je mehr der Arbeiter in diesem Rampse auf die Benutung der durch die Bürger ersundenen Begriffe, Ordnungen, Spielregeln und Verfassungen verzichtet, desto mehr wird er imstande sein, sein eigentümliches Gesetz zu verwirkslichen, und desto weniger Tolexanz wird von ihm zu erwarten sein. Es ist die erste Boraussetung einer organischen Konstruktion des Staates, daß alle sene Schlupswinkel ausgebrannt werden, aus denen in den Stunden der höchsten Insanspruchnahme der Verrat wie aus dem Bauche des trojanischen Pferdes seine

Silfstruppen entläßt.

Alle entscheidenden Mobilmachungsbesehle erfolgen nicht von oben nach unsten, sondern erscheinen, weit wirksamer, als revolutionäres Ziel. Die Frauen kämpsen sich ihre Teilnahme am Produktionsprozeß. Die Jugend sordert den Arsbeitsdienst und die soldatische Jucht. Die Bassenausbildung und die militärische Organisation gehören zu den Kennzeichen eines neuen Verschwörerstils, an dem sich selbst die Pazisisken beteiligen. Sport, Wandern, Exerzieren, Ausbildung im Stile der Volkshochschulen sind Zweige der revolutionären Disziplin. Der Besitz einer Maschine, eines Motorrades, einer Kamera, eines Segelssuzzeuges erfüllt die Träume einer heranwachsenden Generation. Freizeit und Arbeitszeit sind zwei Modisikationen, in denen man von ein und demselben technischen Betriebe in Anspruch genommen wird. Das seltsame Ergebnis moderner Revolutionen besteht darin, daß die Zahl der Fabriken vervielsältigt wird, und daß man sich darauf beruft, daß mehr, besser und billiger gearbeitet wird.

beruft, daß mehr, besser und billiger gearbeitet wird.

Aus den sozialistischen Theoretitern und Literaten hat sich eine besondere und übrigens nicht weniger langweilige Art von Beamten, Statististern und Staatsingenieuren entwickelt, und ein Sozialist von 1900 würde zu seinem Erstaunen bemerken, daß die entscheidende Argumentation nicht mehr mit den Lohn-, son- dern mit den Produktionsziffern operiert. Es gibt Länder, in denen man wegen Werksabotage erschossen werden kann, wie ein Soldat, der seinen Posten verläßt, und in denen man seit fünfzehn Jahren die Lebensmittel rationiert, wie in einer belagerten Stadt, — und dies sind Länder, in denen der Sozialismus bereits

am eindeutigsten verwirklicht worden ift.

Solchen Feststellungen gegenüber, beren Zahl sich beliebig vermehren läßt, ist nur zu bemerken, daß es sich hier um Dinge handelt, die zwar 1914 noch einen utopischen Charakter getragen hätten, aber heute jedem Zeitgenossen geläusig sind.

Jedem Blicke, der die Verwirrung durchdrungen hat, die durch den Zussammenbruch der alten Ordnung entstanden ist, muß einleuchten, daß in diesem Zustand alse Voraussehungen der Herrschaft gegeben sind. Die nivellierenden Prinzipien des 19. Jahrhunderts haben den Acker gepflügt, der seiner Bestellung harrt."

Aus Zeit und Streit

Von der Cité Universitaire in Paris.

über die Notwendigkeit, ein Schweiszerhaus in der großen internationalen Anlage der "Eité Universitaire" in Paris zu erstellen, kann man geteilter Meinung sein. Auch darüber, ob Le Corbusier der berusene Schweizer war, der mit der Aufstellung seines vielumsstrittenen Glaspalastes in einer äußersten Ede des Geländes dieser Studentensstadt den ächten Schweizergeist repräsientativ zum Ausdruck bringen soll. So

viel nachträglich bekannt wird, herrscht benn auch in Areisen der Pariser Schweiser Kolonie darüber vorwiegend Ablehsnung, ja Entrüstung, also nicht etwa einsmütige Begeisterung, wie gewisse Pariser Berichterstatter fälschlich in die Schweiz berichtet haben. Von einer Welschschweiserin, die seit Jahren in Paris wohnt und die an der Einweihungsseier und Besichtigung teilnahm, wird uns direkt berichtet, sie habe sich geschämt, Schweis

zerin zu sein, als sie dieses geschmacklose, kläglich wirkende Bauwerk, und dazu noch am schlechtesten Plate der ganzen Cité Universitaire, habe ansehen mussen. Die Schweizer Donatoren, und auch unjere Bundesbehörden, die eine bedeutende Subvention aus Bundesmitteln an diese französische Kulturpropaganda leisteten, haben sich offenbar den geris= jenen Pariser Unternehmern, und den mit dieser Auslandaktion betrauten amt= lichen und außeramtlichen Propagan= disten nicht gewachsen gezeigt! Es ist ihnen zwar gelungen, den Bundesrat anfänglich in den Bereich ihrer Berech= Zur Grundnungen hereinzuziehen. steinlegung fand sich sogar Herr Motta, als Bertreter des Auswärtigen, gang außergewöhnlicherweise in Paris ein, eingedenk der verhängnisvollen Folgen früherer Bundesratsreisen nach Paris. Das scheint aber den Beranstal= tern der Sache derart in den Ropf gestiegen zu sein, daß sie auf eine weitere Bundesratsreise in gleicher Sache glaub= ten Anspruch machen zu dürfen. Es sei hierfür auf folgende Pressemelbungen verwiesen, aus denen wieder einmal th= pisch hervorgeht, "wie es gemacht wird":

Paris, 5. Mai. "Der Einweishungsatt des schweizerischen Studenstenheims in der Cité Universitaire ist auf den 24. Juni festgesett worden. Der Präsident der Republik wird dazu eingeladen, und man nimmt an, daß der Bundesrat durch Herrn G. Motta vertreten sein wird, der schon den Grundstein zum Bau von Le Corsbusier gelegt hat."

Die Feier fand dann am 7. Juli statt. An einer Borseier der Presse gab der Architekt, Le Corbusier, Erläuterungen und protestierte gegen die Aritiken, die sich gegen die Dauerhaftigkeit der Bausart richtete. Wenn man allerdings die seitherigen Berichte liest, wonach sich der Baugrund als unzuverlässig erwiesen und Nachsundamentierungen für mehsere hunderttausend Franken notwendig gemacht hat, begreift man manches an dieser Aritik.

über die Feier selbst berichtet der "Bund" vom 8. Juli:

"Der Einweihungsakt spielt sich am Nachmittag des 7. Juli in Gesgenwart des französischen Staatssoberhauptes, Präsident Lebrun, des französischen Unterrichtsministers de Monzie, der Spizen der Cité Universitaire und der Pariser Univers

sität, der Rektoren sämtlicher schweizerischen Hochschulen oder ihrer Dele= gierten, der hauptsächlichsten Donatoren und Gönner ber Schweizer Stiftung, ber Bertreter aller Schweizer Vereine unserer Parifer Rolonie ujw. ab. Rur der hohe Bun. desrat glänzt durch seine Abwesenheit, da er es nicht für nötig erachtete, sich an einem jolden nationalen Chrentag durch eines sei= ner Mitglieder vertreten zu laffen ... (!) Ein Mädchen über= gibt ihm einen prächtigen Strauß Alpenrosen, die eigens aus unserer Beimat geschickt wurden. Gegenüber bem Studentenhaus nehmen alle gelabenen Gafte unter einem Zelt Plat, wo die 22 Kantonsfahnen flattern. Eine Abteilung ber republikanischen Garbe in Galauniform hält die Ehrenwache."

Solche Berichte bietet man in unferer demokratischen Presse dem Schweizervolk. Die gleichen Leute regen sich auf über Grenzlandkundgebungen in unserer Nachbarschaft, wenn zufällig ein paar Schweizer aus guter Nachbarschaft daran teilnehmen. Wird aber das pomphafte Theater vor einem geladenen Pariser Bublitum, mit "republitanischen Ehrengarden", Marseillaisespielen und Schweizer Vaterlandshymne durchge= führt, dann beklagt sich ein Schmod in einem eidgenössischen Hauptblatt darüber, daß der Bundesrat sich nicht gescheut habe, an diesem "nationalen Chrentag" durch Abwesenheit zu glän= zen . . . Man sieht, wie solche "nationa» len" Herrschaften nachgerade durch unfere offizielle Politik und eine allzuge= fällige Presse verwöhnt worden sind!

Die sinanziellen Gefälligkeiten aber werden schweizerischerseits trotz Finanzskrise des Staates und Anrufung des Notrechtes — für schweizerische Bwede! — in anderer Form auch heute noch fortgesett. Wir zitieren die neueste Pressemeldung:

"Bern, 8. Sept. Bei der Erstelslung des Schweizerhauses in der Cité Universitaire in Paris ergab sich eine starke Uberschweizerhauses in der Cité Universitaire in Paris ergab sich eine starke Uberschweiten wegen ung des Borsanschierungsarbeiten wegen ungünstiger Terraingestaltung große Mehrkosten verursacht hatten. Eine Übernahme der restierenden Summe von 160,000 Fr. ist bei der gegenwärtigen Finanz-

lage bes Bundes ausgeschlossen. Doch hat sich ein Ausweg gezeigt, um die Kostenüberschreitung mit Hilfe des Bundes zu decken. Es wird in den Universitätskantonen der Schweiz eine Lotterie durchgeführt. Das eidgenössische Departement des Inern stellt einen Teil der Kunstgegen-

stände zur Berfügung, die aus dem Kredit für eine Hilfsaktion zugunsten bildender Künstler erworben worden sind. Es handelt sich um etwa 200 Werke im Gesamtbetrage von 75,000 Franken."

E. W.

Lesefrüchte.

Gottfried Reller:

Alle großen Beränderungen muffen einen Übergang haben und sich einleben Aus "Martin Salander".

Nicht sowohl in der Geläusigkeit, mit welcher man ein Gesetz entwirft und ans nimmt, sondern in der Chrlichkeit, Ernstshaftigkeit und Entschlossenheit, mit welscher man es zu handhaben gesonnen ist, zeigt sich die wahre politische Bildung.

Aus "Blätter für lit. Untershaltung". 1852.

Die sogenannten logischen, schönen, philosophischen Verfassungen haben sich nie eines langen Lebens erfreut. Wäre mit solchen geholsen, so würden die überlebten Republiken noch da sein, welche sich einst bei Rousseau Verfassuns gen bestellten, weil sie kein Volk hatten, in welchem die wahren Verfassungen latent sind bis zum letten Augenblick. Und scheinen zene Verfassungen die schönsten zu sein, in welchen, ohne Rücksicht auf Stil und Symmetrie, ein Konstretum, ein errungenes Recht neben dem andern liegt, wie die harten glänzens den Körner im Granit, und welche zus

gleich die klarste Geschichte ihrer selbst sind.

"Sonntagspost". 1864.

Wehe einem jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet! Denn er wird nicht nur keine Ruhe finden, sondern dazu noch allen inneren Halt verlieren und der Mißachtung des Volkes preisgeges ben sein, wie ein Unkraut, das am Bege steht. Der große Haufe der Gleichgülztigen und Tonlosen muß aufgehoben und moralisch vernichtet werden; denn auf ihm ruht der Fluch der Störungen und Verwirrungen, welche durch kühne Minderheiten entstehen. Wer nicht für uns ist, der sei wider uns! Nur nehme er teil an der Arbeit, auf daß die Entsicheidung beschleunigt werde!

Aus dem Tagebuch (9. Mai 1848).

Rudolf Sans Bartich:

"Ofterreich! Ofterreich! Du bedarfst ja nichts, als eines reinen Führers, und du bist die Harmonie, der Wohllaut, das Baradies!"

Aus "Nur ein Lied!" E. B.

Besprochene Bücher.

Winkler, Arnold: Ofterreich und die Rlösteraufhebung im Aargau: Sauerlander' Aarau.

Bengin, Gottfried: Das Jesuitenverbot ber Schweiz. Bundesverfassung; Leemann, Burich.

Bismard: Gebanten und Erinnerungen; Deutsche Berlagsgefellschaft, Berlin.

Janger, Ernft: Der Arbeiter; Sanfeatische Berlagsanftalt, Samburg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung, Berlag und Bersand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: U.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Aberschungsrechte vorbehalten.